

Anfrage Zemp Gaudenz und Mit. über die Forschung an der Pädagogischen Hochschule Luzern (PH)

eröffnet am 27. März 2017

Gemäss Tätigkeitsbericht 2015 umfasst die PH Luzern drei Forschungsinstitute und ein Zentrum im Bereich Forschung mit je einer Leitung samt jeweils eigenem Sekretariat. Mit Personal- und Schulleitungskosten (Umlagen Overhead) von jährlich rund 3,5 Millionen Franken werden 81 Mitarbeitende beschäftigt. Die 23 Mitarbeitenden am Institut für Lehren und Lernen weisen folgende akademische Abschlüsse aus: sieben Prof. Dr., vier Dr. und acht Uni-Master. Die anderen Institute weisen vergleichbare Verteilungen aus.

Die Gesamtausgaben im Bereich Forschung belaufen sich jährlich auf knapp 4 Millionen Franken. Davon übernimmt der Kanton Luzern als sogenannte Grundfinanzierung 2,7 Millionen Franken. Rund 1,3 Millionen Franken werden vom Bund oder von Dritten bezahlt. Die Gesamtentwicklung dieser Drittmittel (Bund und Dritte) ist rückläufig: Nachdem im Jahr 2014 noch Drittmittel von 1,5 Millionen Franken (Quote: 37 %) erwirtschaftet worden waren, sanken die Drittmittelleinnahmen im Jahr 2015 auf 1,3 Millionen Franken (Quote: 33 %). Tritt der Kanton Luzern zum Beispiel über eine Dienststelle selber als zahlender Auftraggeber auf, so werden diese Erträge als Drittmittel ausgewiesen.

In der Deutschschweiz gibt es zwölf pädagogische Hochschulen. Sie sind kantonal finanziert, weshalb es für die Forschung keine Bundessubventionen und auch keine quantitativen Vorgaben gibt. Gemäss unverbindlichem Bericht der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) sollte an pädagogischen Hochschulen der Anteil der Forschung bei 10 Prozent des Gesamtumsatzes liegen. An der PH Luzern liegt der Anteil bei 6 Prozent und somit unter den unverbindlichen Vorgaben der EDK.

Gemäss Strategie 2017–2020 der Kammer PH (Swissuniversities) soll die Forschung an den Schweizer pädagogischen Hochschulen weiter ausgebaut werden: «Anzustreben ist in der Periode 2017–2020 eine Erhöhung des Forschungsanteils auf mindestens 16 Prozent der jeweiligen Hochschulbudgets (in der Periode 2021–2024 auf mind. 20 %)». Dabei sollen auch zusätzliche Mittel aus der Grundfinanzierung der Träger kommen.

Gemäss PH Luzern agiert die Forschung bereits jetzt in einem hochkompetitiven Umfeld: Bei der Bewerbung um Gelder aus dem Nationalfonds (SNF) steht sie auch in Konkurrenz zu den Pädagogikinstitutionen der Universitäten. Gleichzeitig werden die Stiftungen als Quelle von Drittmitteln gemäss Tätigkeitsbericht der PH «überschwemmt mit Gesuchen für Forschungsprojekte».

Zur Frage, ob die Resultate der Forschung der Praxis Nutzen bringe, äussert sich die PH im Tätigkeitsbericht wie folgt: «Ein Forschungsinstitut an einer PH steht in einem produktiven Spannungsverhältnis zwischen den Ansprüchen der Forschungsgemeinschaft nach gesicherten Erkenntnissen und den Erwartungen derjenigen, die im Feld arbeiten und ihrerseits wirksames Wissen für ihr professionelles Handeln in Schule und Unterricht nutzen wollen.»

Und weiter führt sie aus: «Inwiefern man die sogenannte professionelle Allianz von Forschung und Schule für die Kompetenzentwicklung der Lehrpersonen und somit die Unterrichts- und Schulentwicklung besser nutzen kann, ist letztlich auch eine wissenschaftlich zu prüfende Fragestellung.» Mit anderen Worten: Man möchte künftig erforschen, wie die Forschung der Praxis einen grösseren Nutzen bringen könnte.

Ein Blick auf ein stellvertretendes, konkretes Forschungsprojekt (Tätigkeitsbericht 2015) macht verständlich, weshalb man bei der PH selber skeptisch ist über die Praxisrelevanz der eigenen Forschung:

Wissenskonstruktion von geographischen Konzepten: Eine mikrogenetische Lernanalyse der Entwicklung der konzeptuellen Strukturen von Schülervorstellungen über Wasserquellen

Kurzbeschreibung	Mit dieser qualitativ angelegten, explorativen Pilotstudie wird die Entwicklung der konzeptuellen Struktur von Schülervorstellungen über «Wasserquellen», ein Thema im Geographieunterricht, mit der feinkörnigen mikrogenetischen Lernanalyse untersucht. Theoretisch beruht die Analyse auf dem Conceptual-Change-Ansatz des «Knowledge in Pieces» von Andrea di Sessa (1993). Gesucht wird nach intuitiven Schematisierungen von Erfahrungen, sogenanntes phenomenological primitives (P-Prims) und explanatory primitives (E-Prims), die eine koordinierende Funktion bei der konzeptuellen Entwicklung haben und mit denen die der Wissensentwicklung unterliegende konzeptuelle Dynamik verstanden werden kann.
Laufzeit	► 2015 bis 2016
Projektleitung	► Prof. Dr. Sibylle Reinfried
Mitarbeit	► lic. phil. Roland Künzle
Finanzierung	► Mitfinanziert durch die Forschungsförderung der PH Luzern

In Anbetracht der geschilderten Situation der Forschung an der PH Luzern stellen sich folgende Fragen:

1. Der Kanton Luzern macht in einer jeweils vierjährigen Leistungsvereinbarung Vorgaben und investiert in die Forschung an der PH Luzern über die Grundfinanzierung über diesen Zeitraum rund 10,8 Millionen Franken. Welche Ziele verfolgt er mit diesem Investment, und welchen Gewinn für die Praxis gewinnt er daraus? Wo und wie wird der erzielte Erfolg gemessen?
2. Immer wieder wird von erfahrenen Lehrpersonen ausgeführt, dass die Volksschule seit Jahren unter einer Reformitis leide. Sie klagen zudem, dass sie zu stark beansprucht würden von Projekten und administrativen Zusatzaufgaben. Gibt es hier einen Zusammenhang zu Forschungsprojekten an der PH Luzern?
3. Allein in der Deutschschweiz gibt es zwölf PH. Könnte es sinnvoll sein, die jeweiligen Forschungsabteilungen an einem einzigen Standort zu bündeln und ihre Aktivitäten auf Schwerpunkte zu fokussieren? Macht es Sinn, in jedem Kanton jeweils drei, vier selbständige Institute mit eigenem Sekretariat zu führen? Wie erfolgt die Abgrenzung zu den Pädagogikinstytuten an den Universitäten?
4. Die Forschungsmitarbeitenden sind grossmehrheitlich Akademikerinnen beziehungsweise Akademiker (Universitäts-Masterabschluss und höher). Wie viele von ihnen kommen aus der Praxis, und wie viele von ihnen sind neben ihrer Forschungstätigkeit als Lehrpersonen in der Volksschule tätig?
5. Mit der Umstellung der Berufsbildung in den Lehrerberufen von den Seminaren zu den Hochschulen bestand die Befürchtung, dass es zu einer Verschiebung von einer berufsbefähigenden, praxisorientierten Schule hin zu einer theorielastigen, bildungswissenschaftlichen Akademie kommen könnte. Wie sind unter diesem Aspekt die aktuellen Forschungsaktivitäten zu sehen? Und wie die personelle Zusammensetzung (Anteil Prof. Dr.) der Forschungsinstitute?
6. In der Folge des Lehrermangels haben die PH ihre Studierendenzahlen erhöht. Damit müssten gemäss EBK-Vorgaben auch automatisch die Forschungsumsätze steigen. Ist dies vom Träger gewünscht? Steigt parallel mit dem Wachstum der Studierenden auch die Anzahl an relevanten Forschungszielen?

7. Der Leistungsauftrag an die Hochschule Luzern gibt ihr im Bereich Forschung einen Drittmittelanteil von 58 Prozent vor. Welche Vorgabe besteht bei der PH Luzern?
8. Der Drittmittelanteil bewegt sich bei der PH Luzern um die 35 Prozent. Ist es plausibel, dass dieser Anteil im «kompetitiven Umfeld» stark erhöht werden kann?
9. Bei gleichbleibendem Umsatzanteil und einem sinkenden Drittmittelanteil steigt automatisch der Druck auf den Kanton Luzern, seine Grundfinanzierung zu erhöhen. Gibt es hier eine bindende Verpflichtung?
10. Wenn der Kanton die Grundfinanzierung erhöhen muss: Gehen diese zusätzlichen Mittel zulasten anderer Ausgaben im BKD? Falls ja, zulasten welcher?
11. Viele Forschungsprojekte sind Dissertationen von Doktoranden. Ist es Aufgabe einer PH, Doktorarbeiten (Dritter Zyklus) zu finanzieren? Wären diese nicht an einem Pädagogikinstitut an einer Universität besser aufgehoben?
12. Seit Jahren liegt die PH Luzern mit ihrem Forschungsanteil unter den Vorgaben der EDK (2015: 6 statt 10%). Könnte der Forschungsanteil an der PH Luzern weiter reduziert werden ohne Konsequenzen seitens EDK?
13. Gemäss Strategie 2017–2020 der Kammer PH (Swissuniversities) soll die Forschung an den PH weiter ausgebaut werden: in einem ersten Schritt auf 16 Prozent des Umsatzes und in einem zweiten auf 20 Prozent. Wie stellt sich die Regierung zu dieser Strategie? Wo kämen die nötigen zusätzlichen Mittel (bei 16%) von jährlich rund 4,5 Millionen Franken für die Grundfinanzierung her?
14. Der Kernauftrag einer PH ist die Ausbildung von Lehrpersonen. Im Sommer 2016 haben aber 50 Prozent der Studierenden die Abschlussprüfung an der PH Luzern nicht bestanden und konnten nicht diplomiert werden. Gibt es einen Zusammenhang zwischen dieser sehr schlechten Abschlussquote und den Forschungsaktivitäten (z. B. Verzettelung der Kräfte)? Könnte die Abschlussquote verbessert werden, indem man sich stärker auf die Ausbildung fokussiert?

Zemp Gaudenz

Keller Irene

Pfäffli-Oswald Angela

Schmid-Ambauen Rosy

Peter Fabian

Keller Daniel

Lüthold Angela

Wolanin Jim

Scherer Heidi

Dalla Bona-Koch Johanna

Burkard Ruedi

Amrein Ruedi

Dubach Georg

Freitag Charly

Moser Andreas

Amrein Othmar

Räber Franz

Bucher Philipp

Schurtenberger Helen

Leuenberger Erich

Lang Barbara

Knecht Willi

Steiner Bernhard